

INHALT

VORBEREITUNG UND PLANUNG	9	OZEANIEN	191
Geht nicht – gibt's nicht!	11	Zwischen den Zeiten und vom Heimweh in Neuseeland	193
NORDAMERIKA	17	Kauri, Kiwi, Maori, meilenweite Strände und Campingalltag	199
Abflug LH 6790 nach Toronto	19	Endlos Fiji-time	215
Entschleunigen mit Anlaufschwierigkeiten:		Kleine Inseln im Südpazifik	225
Von Toronto nach Edmonton	21	Das Wunder am Zoll: Sydney	241
Atemberaubende Natur im Jasper National Park	27	SÜDOSTASIEN	245
Märchenhaft wohnen in Banff	33	Millionär sein auf Bali	247
Calgary und die Achtsamkeit	41	Besuch aus der Heimat: Kuala Lumpur und Kuantan	253
Geduld mit dem Rocky Mountaineer:		Im Süden Thailands und der erste fast verpasste Flug	257
Von Calgary nach Vancouver	45	Viel Wasser von oben und ein lausiger Wasserfall in Koh Lanta	269
Wohlfühlen in Vancouver	53	Patschnass und leicht verletzt in Ao Nang	273
Vom Besserwissen in San Francisco	59	ZURÜCK IN EUROPA	279
Wohnzimmer Wilder Westen	65	Pfingstferien in der Heimat	281
Keine Verluste in Las Vegas	81	Jahrhunderthochwasser und Schweizer Berge	283
MITTELAMERIKA	85	Ohne Jackett in Island	289
Lernen vor Ort: eine Bildungsreise in Mexiko	87	Wiedersehen in Oslo	295
Es regnet im Regenwald: Costa-Rica-Erfahrungen	105	Übernachten in alten spanischen Gemäuern	301
SÜDAMERIKA	117	Heimkommen	313
Mit Fieberthermometer in Peru	119	REZEPTE	
Sind wir schon in Argentinien?	133	Causa	320
Weihnachten in Patagonien	147	Pisco Sour	321
Zweifel sind nicht erlaubt! Eine Schifffahrt im Eismeer	153		
Goldene Pampas und blau leuchtende Eisberge:		Danke sage ich	322
Torres del Paine	161		
Chillen in Chile	165		
Ohne Sorgenfalten in der Atacama	179		

... meinem Mann Horst und unserer
Tochter Mona

Auf meinem Schreibtisch liegt eine erstaunlich
dicke rote Mappe. Briefe, Postkarten, Fotos.

Ich habe eine Vision und fange im März 2020 an
zu schreiben. Aus Wörtern werden Sätze, aus
Sätzen werden Kapitel. Aus Kapiteln wird ein
Manuskript. Mit jeder Seite fühle ich zurück in
eine Zeit, in der grundsätzlich alles möglich war.
Und mit jeder Seite, die ich lese, weiß ich, alles
geht immer nur gemeinsam.

VORBEREITUNG UND PLANUNG

„Ich bin dankbar für die
Begeisterung, die mir gegeben wurde
– nur so waren die Widerstände zu
überwinden.“

HORST BABINSKY

Geht nicht – gibt's nicht!

Januar bis August

Im Grunde genommen war es ganz und gar nicht möglich. Ein Jahr lang reisen? Ein Jahr nicht am Arbeitsplatz sein. Wer kümmert sich um unsere Firma? Angenehm und sicher reisen kostet. Wie bringen wir das Budget dafür auf? Eine angeschlagene Gesundheit und ein schulpflichtiges Kind. Wie können wir eine Weltreise vernünftig und logisch planen? Solche Überlegungen entmutigen. Und doch hat uns die Idee einfach nicht losgelassen. Eine Weltreise. Ein Jahr lang. Wir drei gemeinsam.

Wir lieben es, am Abend gemütlich beisammen zu sitzen, den Tag Revue passieren zu lassen, zu philosophieren. Die Weltreiseidee stand ganz oben auf unserer Themenliste. Sie verfolgte uns bis in unsere Träume. Mein Mann ist der festen Überzeugung, dass wir das anziehen, womit wir uns beschäftigen. Beschäftigen wir uns gedanklich damit, was wir nicht haben oder nicht können, dann werden wir es auch nicht haben können und auch nicht erreichen. Träumen ist ein erster Schritt. Doch Träumen allein reicht nicht aus, um seine Ziele zu erreichen. Immer mehr hat uns die Weltreiseidee in ihren Bann gezogen. Wir haben von Ländern geträumt und uns die wundervollen Orte, die wir mit eigenen Augen sehen wollten, vorgestellt. Gleichzeitig haben wir nach Möglichkeiten gesucht, wie es gehen kann. Wir

sind vom Träumen ins Tun gekommen. Und so kam es, dass wir trotz vieler „Geht-nicht“-Einwände fast ein Jahr gereist sind.

Nun aber der Reihe nach. Ich erinnere mich genau an den Sonntagnachmittag im Januar. Die Weihnachtsferien waren gerade vorbei. Draußen piff ein eisiger Wind, der die weißen Schneeflocken hin- und herwirbeln ließ. Wir drei saßen bei einer Tasse Tee vor dem offenen Kaminfeuer in unserem Wohnzimmer. „Was würdest du dazu sagen, einmal ein ganzes Jahr auf eine große, große Reise zu gehen? Ohne Unterbrechung. Ein Land nach dem anderen anschauen. Und erst nach 12 Monaten wieder heimkommen?“, fragte Horst unsere Tochter Mona.

„Boah, toll! Keine Schule und jeden Tag ausschlafen!“, antwortete Mona. „Du würdest aber auch ein Jahr lang deine Schulfreunde nicht sehen“, gab ich zu bedenken. „Aber es gibt doch ein Telefon und E-Mail!“, meinte Mona.

Horst spann den Faden weiter und wollte von Mona wissen, wo sie denn gerne hinreisen wolle.

„Mexiko, Thailand, Neuseeland“, kam es wie aus der Pistole geschossen. Mona gefiel dieses Spiel. Sie schleppte die große Weltkarte an, die sie von uns zu Weihnachten bekommen hatte – zugegeben nicht gänzlich ohne Hintergedanken. Eine auf Holz aufgezugene Plakatrolle. Länder und Kontinente können freigerubbelt werden und sind dann golden. Wir rubbelten nicht, sondern steckten bei einem Glas Champagner die ersten Zielfähnchen in die Landkarte und legten grob fest, wo wir wie lange bleiben wollten. Kanada, USA, Neuseeland waren dabei. Auf alle Fälle die Südsee, Bali, Thailand.

Geht-nicht-Einwand Gesundheit: Mein Mann hatte im Herbst eine Operation an der Wirbelsäule. Zehn Wochen ein Korsett und die Aussicht auf eine komplett schmerzfreie Bewegung düster. Seine Vorstellung vom Reisen hingegen war heiter. Sobald er das Stützkorsett ablegen durfte, begann er seine Rückenmuskulatur zu trainieren. Täglich und konsequent. Immer denkend ‚Geht nicht, gibt’s nicht‘.

Praktischerweise gibt es jedes Jahr im Februar die Reisemesse f.re.e. in München. Dort ließen wir uns beraten und knüpften die ersten

Kontakte mit Reiseagenturen. Von einigen Reiseagenten hörten wir: „Was, in einem halben Jahr wollt ihr los? Da seid ihr mit den Buchungen zu spät dran.“ Ja, aber: ‚Geht nicht, gibt’s nicht‘. Und so blieb Horst hartnäckig am Ball und bekam das, was wir wollten. Die Grobplanung stand Ende März. Aus dem Spiel war Realität geworden.

Anfangen wollten wir im Westen: Indian Summer in Kanada, Monument Valley und Las Vegas. Dann Südamerika und entgegen der Erddrehung nach Neuseeland, Südsee, Indonesien, Thailand, eventuell Vietnam. Monas Favoritenländer sind Mexiko und Peru. Ab Februar lief die CD „Was ist was“ über Maya, Inka und Azteken heiß.

Vorerst hielten wir unser Vorhaben bedeckt. Erst Ende April weihten wir die Familie ein, unsere beiden Söhne, meine Eltern. Unser Sohn Christof war sehr daran interessiert, seinen Job in England aufzugeben, in unsere Firma einzusteigen und diese vorübergehend zu leiten. Dank Internet, Telefon und Computer für Horst gut vorstellbar. ‚Geht nicht, gibt’s nicht‘.

Packen und Reisevorbereitungen wie Impfungen, Medikamente etc. fielen in meinen Aufgabenbereich. Das bereitete mir durchaus Kopfzerbrechen. Was soll mit? Welche Kleidung brauchen wir? Und wie viel davon überhaupt? Wo wasche ich die Wäsche? Welche Medikamente kommen mit, welche Impfungen brauchen wir unbedingt? Richtig heftige Kopfschmerzen bereitete mir die Schule.

Geht-nicht-Einwand Schulpflicht: Mona ist acht Jahre und geht in die dritte Klasse Grundschule. Anfang der zweiten Klasse haben wir unsere Tochter wegen eines dreiwöchigen geschäftlichen Aufenthaltes in Indien von der Anwesenheit in der Grundschule befreien können. Das Lehrmaterial hatte ich im Gepäck und mit Mona täglich erarbeitet. Problemlos. Zumal ich bis zu Monas Geburt selbst an einer Grundschule unterrichtet hatte. Doch ein ganzes Jahr? Könnte ich und durfte ich sie selbst unterrichten? Oder gibt es eine Art Online-Unterricht? Wir haben mit Monas Klassenlehrerin und der Rektorin der Schule gesprochen. Beide waren aufgeschlossen. Die Rektorin meinte sogar, für Mona und ihre Entwicklung wäre das sicher nicht verkehrt. Nur das Rechtliche musste geklärt werden. Da gab es

zwei Möglichkeiten. Möglichkeit eins: Die Schulbehörde findet unser Vorhaben so umwerfend und befreit sie von der Schulpflicht. Die weitaus realistischere Möglichkeit ist jedoch die zweite: Wir melden unseren Wohnsitz in Deutschland ab und melden uns wahlweise in einem Land an, in dem die Schulpflicht eine Bildungspflicht ist. Zum Beispiel Kanada.

Unter Einbeziehung der Schulleitung und des Schulamtes entschieden wir uns für Möglichkeit zwei. Mona beendete im Juli die 3. Jahrgangsstufe und sollte nach einem Jahr in der 4. Klasse weitermachen. Ich deckte mich mit Lehrstoff für die 4. Jahrgangsstufe in den Fächern Mathe und Deutsch ein. Um am Ball zu bleiben und auch sicherheitshalber. Sicherheitshalber, weil: Was ist, wenn wir unsere Reise aus irgendeinem Grund schon früher beenden müssten? Dann muss Mona in ihre alte Klasse.

Geht-nicht-Einwand Budget: Das Türchen zur Finanzierung unserer Reise öffnete uns eine Lebensversicherung, die vorzeitig ausbezahlt werden konnte.

Und so vergingen die Monate Mai bis Juli. Flüge wurden gebucht, Zimmer reserviert, Reisebegleiter organisiert, Wohnmobile gemietet, versicherungstechnisch alles abgeklärt und die Geschäftsführung der Firma vorübergehend an unseren Sohn übertragen. Die letzten Wochen ließen uns nicht viel Luft zum Durchatmen. Und da ist noch unser Haus. Unser Zuhause. Sollen wir es in der Zwischenzeit vermieten? Aber was tun, wenn wir doch früher als geplant zurückkommen? Nach vielen Abwägungen entschieden wir uns gegen eine Vermietung. Der Abflugtermin rückte immer näher. Mona genoss die Sommerferien mit ihren Freundinnen am Badensee und am 11. September meldeten wir uns beim Einwohnermeldeamt unserer Heimatgemeinde ab.

NORDAMERIKA

„Gehe aufrecht wie die Bäume. Lebe dein Leben so stark wie die Berge. Sei sanft wie der Frühlingswind. Bewahre die Wärme der Sonne im Herzen und der Große Geist wird immer mit dir sein.“

SPRICHWORT DER NAVAJO

Abflug LH 6790 nach Toronto

12. September

Ein ganzes Jahr unterwegs sein? Richtig bewusst wird mir diese Zeitspanne erst am Flughafen. Meine Eltern haben uns nach München gebracht. Ein kleiner Stau auf der Autobahn. Mein Papa nimmt die Schleichwege durchs Erdinger Moos. Es dauert länger. Trotzdem geben wir die drei großen roten Koffer pünktlich auf und checken ein. Habe ich alles dabei? War das schwarze Kleid noch nötig? Der rote Pulli und die hohen Schuhe? Habe ich an alles gedacht? Solche Gedanken schießen durch mein Hirn, während wir eine letzte Tasse Kaffee mit meinen Eltern trinken. Mona ist sehr aufgeregt und ich bin es auch. Ich schwitze, obwohl ich nur eine dünne Bluse an habe, die Jacke im Handgepäck. Horst ist vollkommen ruhig. Auf dem Weg zur Sicherheitskontrolle wird mir etwas schlecht. Die Verabschiedung. Mona drückt sich in Omas Arm und hält Opas Hand ganz fest. „Oma, ich bringe dir die schönsten Muscheln mit!“ Und da ist es so weit: Ich fange an zu schluchzen. So habe ich mir das nicht vorgestellt. Meine Mama nimmt mich in den Arm. Sanft streicht sie mir über die Wange: „Alles gut. Wir sehen uns in einem Jahr wieder. Passt gut auf euch auf.“ Und ich habe damit gerechnet, dass die beiden in Tränen ausbrechen. Mein Papa drückt mich und dann den Horst. Oma steckt Mona noch ein klitzekleines Glücksschwein aus Plüsch zu. Wir legen unser Handgepäck auf das Band. Auch die Gürtel und Schuhe

müssen durch den Scanner. Ein letzter Blick zurück. Ich wische meine Tränen aus dem Gesicht und fädle den Gürtel wieder durch die Schlaufen meiner Hose. Vor der Passkontrolle drehe ich mich um. Meine Eltern sind nicht mehr da. Jetzt geht es wirklich los. Mit jedem Schritt zum Flugsteig fällt meine Anspannung ab. Horst hat alles im Griff. Alle Reiseunterlagen liegen geordnet in seinem kleinen schwarzen Rollkoffer.

LH 6790 nach Toronto. Wir steigen ein. Flugzeit: 8 Stunden, 50 Minuten. 6 Stunden Zeitverschiebung. Wie wird sie wohl werden, unsere Reise? Monatelang aus dem Koffer leben? Werde ich ganz alltägliche Dinge sehr vermissen? Freunde, Arbeit, Haushalt? Wo werde ich die Wäsche waschen? Wird unserer Tochter die Schule fehlen? Wird sie ihre Freunde vermissen? Ihr Schwimmtraining, Klavierspielen und Ballett? Oma, Opa, Tante und ihre Brüder? Wie wird es Horst ohne seine Firma gehen? Werden wir Heimweh haben? Unser Traum, ganz viel Zeit miteinander zu haben – wird er sich so erfüllen, wie wir uns das vorgestellt haben? Kommentare von Freunden und Bekannten wie „Unmöglich! Spannend! Ganz schön mutig! Eine einmalige Sache! Das könnte ich mir nicht leisten ...“, spuken mir gerade im Kopf herum. Vielen „Geht-nicht“-Einwänden haben wir getrotzt. Das Ziel Weltreise hatten wir fest im Fokus, visualisiert und fast schon gespürt. Wir haben uns selbst nicht begrenzt. Wir haben uns getraut. Horst und Mona sitzen am Fenster, ich in der Mittelreihe. Mona packt die Kopfhörer aus und erkundet das Unterhaltungsprogramm an Bord. Horst zwinkert mir zu. Ich entspanne mich und denke daran, was meine Yogalehrerin in der Entspannungsphase häufig sagt: „Erlaube dir, komplett loszulassen“.

Entschleunigen mit Anlaufschwierigkeiten: Von Toronto nach Edmonton

13.–18. September

Am späten Nachmittag checken wir im Royal York Hotel im Herzen von Toronto ein. Wir werden hier eine Nacht bleiben, die Koffer ganz auszupacken macht nicht wirklich Sinn. Die Sonne scheint, die Temperaturen draußen sind angenehm und ein leichter Wind streift an den Fassaden der Häuser entlang. Es treibt uns in die Stadt. Toronto empfängt uns laut und geschäftig. An vielen Plätzen und Straßen im Stadtzentrum sind Attraktionen aufgebaut, denn genau an diesem Wochenende findet das 37. Toronto International Filmfestival, kurz TIFF statt. Jetzt verstehen wir auch, warum Kameralleute und Reporter auf unserem Stockwerk im Hotel waren. Alljährlich treffen sich im September Fernsehstars, Produzenten und Medienleute aus aller Welt. Rote Teppiche, lange Schlangen von Menschen vor den Gebäuden und jede Menge Buden und Verkaufsstände.

Weil wir noch keinen rechten Plan für heute Abend haben, beenden wir diesen Tag in der Bar des Hotels. Eine Kleinigkeit essen, ein Glas Weißwein für uns und für Mona ein Tonic Water. Viel mehr ist gar nicht nötig, um müde ins Bett zu fallen.